

Editorial

Adam Czirak & Theresa Eisele

Diese Ausgabe von Thewis widmet sich der Relektüre und damit einer wissenschaftlichen Praxis, die David Galef für die Geistes- und Kulturwissenschaften als „the fundamental peculiarity of what we do“ beschrieben hat: dem ständigen wieder, wider und neu Lesen von Texten, Materialien, Theorien und Konzepten. Während dem Lesen zahlreiche Abhandlungen gewidmet sind, wurde das wiederholte Lesen besonders in den 1990er Jahren entdeckt und dabei vor allem von germanistischer Seite als grundständige Kulturtechnik und Lesestrategie theoretisiert.² Sie setzt die Auseinandersetzung mit einer vorgängigen Lektüre voraus und damit einen Dialog zwischen Leser*in und Gelesenem, zwischen verschiedenen Zeiten und Orten, zwischen Generationen, Denk- und Deutungsarten in Gang. Dieser Dialog ist unabschließbar und facettenreich: als Kulturtechnik kann die stetig wiederholende Geste rituelle Züge annehmen und zugleich eine eigene Zeiterfahrung entwerfen, die auch auf die

¹ Galef, David: „Observations on Rereading“, in: ders. (Hg.): *Second Thoughts. A Focus on Rereading*. Detroit, Mich. 1998, S. 17–33, hier: S. 17. „As teachers and students, we are so involved in the study of texts that we fail to realize the fundamental peculiarity of what we do; that is, while most people simply read a document, we go over and over it.“ (Ebd.)

² Pontzen, Alexandra: „Relektüre – Wiederlesen“, in: Parr, Rolf /Honold, Alexander (Hg.): *Grundthemen der Literaturwissenschaft: Lesen*. Berlin/Boston 2018, S. 294–322, hier: S. 294.

„Geschichtlichkeit des Lesens“³ selbst verweist.⁴ Als Deutungsmethode kann die erneute und wiederholte Lektüre zur Kanonbildung beitragen oder diese gerade unterbrechen, dem Kanon widersprechen, einen neuen Weg einschlagen und alternative Interpretationen vorschlagen.

In diesem Sinn widmete sich unser Workshop am tfm der Universität Wien im Januar 2025 der Re/Lektüre als einer Praxis des ‚Wieder und Wider‘ in der Theaterwissenschaft. Ziel war es, sich künstlerischen Ansätzen, theatralen Phänomenen, theoretischen Konzepten und bewährten Methoden des Fachs genau und kritisch zuzuwenden, sie zu befragen, zu überdenken oder weiterzuführen; aber auch die Praktiken des Wieder und Wider in der eigenen Forschung zu reflektieren oder fachhistorisch zu perspektivieren. Dabei legten wir den theaterwissenschaftlichen Gegenständen und Bedürfnissen entsprechend, kein enges, literaturzentriertes Lektürekonzept an, sondern riefen dazu auf, Lektüre als eine Praxis des Re- und Undoings auf praktischer und theoretischer wie auf körperlicher, handwerklicher und gleichfalls textlicher Ebene zu begreifen. Dem Konzept von Thewis gemäß, waren Theaterwissenschaftler*innen der frühen Berufsphase – Masterstudierende, PhDs und ‚early‘ Postdocs – eingeladen, Re/Lektüren aus ihrer Forschung zu präsentieren und damit die eigenen Verfahren des Wieder- und Widerlesens, des Ein- und Fortschreibens in einer besonders entscheidenden Zeit rund um die Promotion zu teilen. Die Ergebnisse des Workshops sind hier in schriftlicher Form versammelt: aus einem Re/Reading wurde so

³ Ebd., S. 316, mit Verweis auf Haverkamp, Anselm: „Allegorie, Ironie und Wiederholung. (Zur zweiten Lektüre)“, in: Fuhrmann, Manfred /Jauß, Hans Robert /Pannenberg, Wolfhart (Hg.): *Text und Applikation. Theologie, Jurisprudenz und Literaturwissenschaft im hermeneutischen Gespräch*. München 1981, S. 561–565, hier: S. 561.

⁴ Vgl. zur Zeiterfahrung Rosebrock, Cornelia: *Lektüre und Wiederholung. Zur philosophischen Deutung der Zeiterfahrung des Lesens*. Kassel 1994; sowie zur Ritualität Braungart, Wolfgang: *Ritual und Literatur*. Tübingen 1996, bes. S. 74–83; 166–186.

schließlich auch ein Re/Writing, in das gleichfalls die kritisch-produktiven Readings der Workshopkolleg*innen, eine lektorierende Lektüre und ein möglicherweise erneutes (Gegen)Lesen und (Um)Schreiben eingeflossen sind. Das hier präsentierte, vorläufig fixierte Produkt ist eine Momentaufnahme an Positionen und Perspektiven des Wieder und Wider einer Gruppe an Theaterwissenschaftler*innen, die vielstimmig wie heterogen ist, aber die Erfahrung teilt, sich im Jahr 2025 als ‚early career scholar‘ in die Disziplin einzuschreiben und zugleich eine Haltung zu ihr und ihrer Geschichte zu artikulieren.

Die Beiträge beschäftigen sich dementsprechend mit kanonischen Texten der Disziplin; etwa mit Peggy Phelans *Unmarked* (Anna Rasisch) oder Hans-Thies Lehmanns *Postdramatisches Theater* (Thore Walch). Sie wenden sich etablierten Konzepten, Methoden und Begriffen zu: sie befragen den Begriff der Entfremdung für Verfahren des Gegenwartstheaters (Felix Stenger), bringen das soziologische Konzept des Habitus neu und erneut in die theaterwissenschaftliche Diskussion (Torben Schleiner) oder plädieren für eine postkoloniale Revision des Dispositivs (Felipe dos Santos Boquimpani). Maximilian Kuhn dynamisiert die Theatralitätsforschung mit Roland Barthes' Begriff der Szenarität und Elena Backhausen bringt eine Kritik der Positionalität als Forschungsmethode ins Spiel. Versammelt sind zudem Beiträge, die sich Materialien oder Phänomenen wi(e)der zuwenden: Anna Maria Beck perspektiviert einen bereits beforschten Theaterzettelbestand neu; Alina M. Saggerer verkompliziert die ambivalenten Gesten der im deutschsprachigen Raum weitgehend unbekannten Tänzerin Carmen Tórtola Valencia; und Alexander Kamber erschließt vor dem Hintergrund eines erstarkten Interesses an atmosphärischen Umwelten das futuristische Theater ‚mit Böhme, gegen Böhme‘. Eröffnet wird diese Ausgabe

mit Re/Lektüren zur Theaterhistoriografie: sie setzen sich kritisch mit Begriffen und ihrer Kanonisierung (Claudius Baisch) sowie mit der internationalen Hegemonie von NS-Kontinuitäten (Theresa Schwarzkopf) auseinander. Thekla Sophie Neuß und Lisa-Frederike Seidler erinnern uns schließlich daran, dass auch die Infrastrukturen, in denen wir wieder und wieder und wider lesen, eine Geschichte und eine oftmals belastete Ordnung haben und so der Re/Lektüre bedürfen.

Die Re/Lektüre als Praxis ist somit nicht abschließbar und zugleich notwendig. Sie wirft uns auf unsere je eigenen Lektüreweisen, -infrastrukturen und Deutungsperspektiven im Dialog mit dem Fach, seinen Theorien und Phänomenen zurück. Nicht zuletzt aber benötigt sie Zeit und Ressourcen: als Praxis des Wieder entzieht sie sich mit Roland Barthes zuweilen der kapitalistischen Logik des akkumulierenden Textkonsums und setzt erst so ein Spiel, eine Interpretation, eine Differenz zur Erstlektüre – ein Wider – in Gang.⁵ Zeit und Ressourcen aber sind im Wissenschaftsbetrieb gerade für Promovierende und ‚early‘ Postdocs oft zu wenig gegeben. Dass sich alle Teilnehmer*innen des Workshops dennoch auf die Spur der Re/Lektüren begeben, sich auf den Workshop und seine Verschriftlichung eingelassen haben, dafür sind wir sehr dankbar! Wir danken außerdem Tom Kauth für die Betreuung des Workshops und das präzise Korrektorat sowie dem Team des Fachinformationsdienst Darstellende Kunst, das Thewis so zuverlässig wie professionell verwaltet und zudem dieser an „Re“-Wendungen reichen Ausgabe ein weiteres „Re-“ hinzugefügt hat: den Relaunch von Thewis, den Sie mit dieser Ausgabe vor sich haben. Gute Re/Lektüre!

⁵ Barthes, Roland: *S/Z*. Aus dem Französischen von Jürgen Hoch. Frankfurt a. M. 1976, S. 20–21. „Sie [die wiederholte Lektüre, AC/TE] ist keine Konsumierung mehr, sondern Spiel (jenes Spiel, das Wiederkehr des Verschiedenen ist).“ Ebd.

Editorial

Adam Czirak, Dr., ist Theaterwissenschaftler und Dramaturg. Seit 2020 arbeitet er als Senior Lecturer am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien und leitet dort seit 2023 das FWF-Forschungsprojekt *Dramaturgien nach dem postdramatischen Theater*.

Theresa Eisele, Dr., akademische Rätin a.Z. am Institut für Theaterwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. Forschungsschwerpunkte in der kulturwissenschaftlichen und historischen Theaterforschung, u.a. zur Theatergeschichte der Wiener Moderne, zur jüdischen (Theater)Geschichte sowie zur Verschränkung von Theater und Environmental Humanities.

Czirak, Adam/Eisele, Theresa: Editorial, in: Adam Czirak, Theresa Eisele (Hg.): Thewis. Online-Zeitschrift der Gesellschaft für Theaterwissenschaft, Vol. 12, Ausg. 1 (2025), S. 7–11, DOI 10.21248/thewis.12.2025.173